

Zum Tod von Max Dätwyler

«Das Leben ist ein grosses Abenteuer»

Zusammen mit seinem Bruder Peter hat er die «Guumi» zum Konzern von Weltformat gemacht und mit einer einzigartigen Nachfolgeregelung gleichzeitig dafür gesorgt, dass Dätwyler dem Kanton Uri erhalten blieb. Nun ist der Unternehmer und Mäzen Max Dätwyler im 92. Altersjahr gestorben.

Der Blick wach, die Aussagen wohl überlegt, die Neugier ungestillt: Noch im hohen Alter war Max Dätwyler ein aussergewöhnlicher, herausfordernder Gesprächspartner, sein Interesse an allen Facetten des Lebens riesig. «La vie c'est une grande aventure», pflegte er zu sagen. Auf dieses Abenteuer hat er sich immer wieder eingelassen. Keineswegs kopflos, sondern stets im Bewusstsein, dass man für sein Tun geradestehen muss.

«Wenn du in einem Kanton wie Uri mit seinen 35'000 Einwohnern 1'000 Mitarbeiter hast, und hinter jedem steckt eine ganze Familie, dann weisst du, was Verantwortung ist», erzählte er beispielsweise noch vor wenigen Jahren. Er hat diese Verantwortung sein Leben lang ernst- und wahrgenommen. So setzte er in den 1980er-Jahren alles daran, eine Nachfolgeregelung zu treffen, die das Weiterbestehen von Dätwyler als eigenständiges Unternehmen sicherte. Und vor allem dies: dass die Arbeitsplätze im Kanton Uri soweit als wirtschaftlich verantwortbar erhalten blieben.

Dass er ausgerechnet dies als grösste Leistung seiner Unternehmerkarriere bezeichnete, sagt viel über ihn aus: Max Dätwyler war zwar ein erfolgreicher Wirtschaftsführer, vor allem aber war er ein Mensch mit einem grossen Herzen, das ganz besonders für Uri und seine Bevölkerung schlug.

Mit 50 zurück in die Heimat

Max Dätwyler kam am 29. Januar 1929 als zweites von drei Kindern von Adolf und Selina Dätwyler-Gamma in Altdorf zur Welt, wo er auch die Primarschule besuchte. Danach schickten ihn seine Eltern, die ihre liebe Mühe hatten mit der von der katholischen Kirche geprägten kantonalen Mittelschule, genau wie seinen Bruder Peter ins Gymnasium nach Trogen im Appenzell. Auf ausdrücklichen Wunsch seines Vaters studierte er anschliessend Chemie, doktorierte ohne grosse Lust, aber sehr erfolgreich, machte parallel dazu einen Abschluss als Ökonom und stieg nach seinen Lehr- und Wanderjahren, die ihn unter anderem in die USA führten, ins Familienunternehmen ein. Ab 1961 leitete er die Dätwyler-Tochterfirma Firestone in Pratteln BL, bis diese 1973 verkauft wurde.

Mit 50 Jahren kehrte Max Dätwyler in den Kanton Uri zurück. Dass er sich hier anfänglich ein wenig fremd fühlte, erstaunt nicht. Aber er fasste in seiner alten Heimat schnell wieder Fuss, engagierte sich mit Leib und Seele im Segelklub, traf sich regelmässig mit Kegelfreunden und fehlte an kaum einem Anlass der Rotarier. Er vernetzte sich mit Kunst- und Kulturschaffenden und brachte sogar seine chinesische Frau Tieny dazu, mit ihm in den Bergkanton zu ziehen.

Seine Liebe zu Land und Leuten bewies er bereits 1965, als die Dätwyler-Brüder dem Kanton zum 50-Jahr-Jubiläum der Firma Dätwyler das Buch «Uri – Land am Gotthard» schenkten. Es sei das erfolgreichste Produkt, das er jemals lanciert habe, erzählte er immer wieder stolz. Der Bildband sorgte schweizweit für Furore und war innert kürzester Zeit vergriffen.

Aus purer Freude

Wie sehr sich Max Dätwyler dem Kanton Uri verbunden fühlte, zeigte sich auch in der Zeit nach seinem Rückzug aus dem operativen Geschäft. Aus der elterlichen Villa an der Bahnhofstrasse machte er als durch und durch musischer Mensch ein Zuhause für die Musikschule Uri. Er initiierte und finanzierte das Haus für Kunst Uri sowie die umfangreiche Biografie über seinen Grossvater Martin Gamma. Mit dem Danioth-Pavillon, den er später ermöglichte, schuf er im Kanton Uri im wahrsten Sinne des Wortes Raum für Kunst. Und er öffnete der Bevölkerung gleichzeitig seine riesige Sammlung an Werken Heinrich Danioths, dem er sich – wie seine Eltern – verbunden fühlte. Die von ihm und seinem Bruder Peter ins Leben gerufene Dätwyler Stiftung schliesslich wird auch künftig wesentlich zum kulturellen Leben Uris beitragen.

Trotz alldem sah sich Max Dätwyler nicht einfach als Mäzen oder Gönner. «Hätte ich selber keine Freude an den Projekten, würde ich sie auch nicht unterstützen», hat er immer wieder betont. Die Urner dankten ihm sein Engagement mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts im Jahr 2002. 2008 erhielt er die Altdorfer Ehrenmedaille, im Dezember 2012 schliesslich überreichte ihm der Regierungsrat den «Goldenen Uristier» für seine «grossen kulturellen Verdienste im Kanton Uri, aber auch in der ganzen Innerschweiz». Diese Auszeichnung hat ihn aufrichtig gefreut.

Ein schwieriges Erbe

Als Unternehmer trat Max Dätwyler ein schwieriges Erbe an. Vater Adolf Dätwyler war eine Lichtgestalt der Urner Wirtschaftsszene, überall nur der «Herr Direktor» und erfolgreich in allem, was er anpackte. Sein Wort galt. Genauso wie sein Vermächtnis: Seine Söhne Peter und Max sollten das Unternehmen in seinem Sinn und Geist weiterführen. Was das genau war, konnten diese allerdings nur erahnen.

1958, kurz vor dem Tod ihres Vaters, wandelten Peter und Max die Dätwyler AG in eine Holding um, was ihr Überleben als Firmengruppe sicherte. Es war ihre erste grosse Tat. Um ihre Marktposition zu stärken, expandierten sie genau zum richtigen Zeitpunkt ins Ausland. 1986 brachten sie Dätwyler an die Börse. Zu jener Zeit beschäftigte die «Guumi» in Altdorf und Schattdorf 1400 Mitarbeitende und war längst der grösste private Arbeitgeber. Das Unternehmen präsentierte sich so stark wie noch nie. Uri war stolz darauf.

Jenseits von Angebot und Nachfrage

Max Dätwyler, der die Firma nie als sein Eigentum betrachtete, sondern als Erbe, das er zu verwalten hatte, war ein umsichtiger und verantwortungsbewusster Unternehmer, für den es immer auch etwas «jenseits von Angebot und Nachfrage» gab, wie er oft betonte. «Diese Kultur

der Familienunternehmung prägt bis heute alle Entscheide von Dätwyler, und sie drückt sich aus in ihren Werten», sagt auch Paul Hälgi, der die Dätwyler Gruppe von 2004 bis 2016 als CEO leitete. Und er betont: «Ich habe Max Dätwyler als weitsichtigen Denker und fordernden Gesprächspartner sehr geschätzt.»

Als sich Max Dätwyler 1990 aus gesundheitlichen Gründen aus der operativen Führung zurückziehen musste, tat er es schweren Herzens. 1999 verabschiedete er sich altershalber auch aus dem Verwaltungsrat, nahm aber als Ehrenmitglied weiter an dessen Sitzungen teil. Sein Büro an der Gotthardstrasse behielt er bis zu seinem Tod. «Mit der Firma ist es wie mit einem Kind», erklärte er gerne. «Man fühlt sich immer dafür verantwortlich.»

Sein letztes grosses Engagement leistete Max Dätwyler zum 100-Jahr-Jubiläum von Dätwyler 2015: In verschiedenen Interviews und am grossen Jubiläumsanlass in Altdorf blühte er nochmals richtig auf. Und er initiierte und begleitete mit viel Freude die Firmengeschichte «Die Kraft der unscheinbaren Dinge». Der philosophisch anmutende Titel stammt – was nicht erstaunt – von ihm selber.

Max Dätwyler starb am 29. November 2020 im 92. Altersjahr in Altdorf.

Die Dätwyler Gruppe

1915 rettete der junge Aargauer Adolf Dätwyler die hoch verschuldeten Draht- und Gummiwerke in Altdorf vor dem Ruin und führte sie mit viel unternehmerischem Geschick zum Erfolg. 1955 beschäftigt der Industriepionier bereits 1200 Mitarbeitende. Nach seinem Tod 1958 übernahmen die Söhne Peter und Max Dätwyler die Leitung des boomenden Unternehmens, zu dem mittlerweile auch die Firestone-Fabrik in Pratteln BL, die Stahlrohr AG Rothrist und die Gummi Maag in Zürich gehörten, und expandierten ins Ausland. 1990 zogen sie sich aus der operativen Führung zurück und sicherten die Eigenständigkeit des Unternehmens mit einer einzigartigen Nachfolgeregelung. Heute ist die Dätwyler Gruppe zwar ein globaler Industrielieferer mit weltweit über 6'500 Mitarbeitenden, hat ihren Hauptsitz aber immer noch in Altdorf. Mit Verkäufen in über 100 Ländern erwirtschaftet Dätwyler einen Jahresumsatz von mehr als einer Milliarde Franken.

Die Dätwyler Stiftung

1990 als gemeinnützige Förderstiftung im Rahmen der Nachfolgeregelung der Dätwyler Holding AG durch die Mehrheitsaktionäre Peter und Max Dätwyler gegründet, fördert die Dätwyler Stiftung schweizweit Projekte und Institutionen, die einen geografischen, thematischen oder personellen Bezug zum Kanton Uri haben oder in den Kanton Uri ausstrahlen. Sie unterstützt gemeinnützige Bestrebungen in den Bereichen Kunst (Baukunst und Brauchtum), Erziehung und Bildung, Gesundheit und Sport, Heimatschutz, Natur- und Umweltschutz sowie Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Dätwyler Stiftung ist aber keine Unternehmensstiftung; Unternehmen und Stiftung agieren voneinander unabhängig.

Für Rückfragen:

Dätwyler Holding: Guido Unternährer, Leiter Corporate Communications, +41 41 875 19 00

Dätwyler Stiftung: Susanne Döhnert-Dätwyler, Geschäftsführerin, +41 41 875 15 57

Bildmaterial: <https://datwyler.com/de/media/news/#news>